Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 16

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Vereinsleben.

Andwil. Feldübung. Es war ein schöner Sonntag, nicht zu heiß und doch gewittersicher, der uns hinausführte an die Ostperipherie der Thur-Sitter-Gemarkung, nach Andwil. Der Zug brachte um halb 2 Uhr die Sektionen auf den Sammlungsplatz Arnegg. Genau 100 Damen, alle in weißen Schürzen, sowie 31 Herren hatten sich auf den Hülferuf des Thur-Sitter-Präsidenten zur gemeinsamen Arbeit eingefunden. Hier macht der Uebungsleiter, Herr Dr. med. Karl Thürlemann, mit schreckensbleichem Angesicht die allerdings wohl zu erwartende Mitteilung, daß vor etwa 30 Minuten sich in der Staatskiesgrube bei Geretschwil infolge Sprengungen ein schreckliches Unglück ereignet hätte. Der sofort hievon benachrichtigte Samariterverein Andwil schickt sich an, mit Beizug der Nachbarvereine, die 25 Verunglückten zu bergen und in ein Notspital unterzubringen.

Unverzüglich eilt Freund Schnebeli mit einer für diesen Zweck schnell ausgerüsteten Bergungskolonne nach der Unglücksstätte, in die tiefe und weite, aber nur von einer Seite zugänglichen Kiesgrube, wo er die „Unglücklichen" in verschiedenen Lagen antrifft. Rasch wurde bei jedem die vorhandene Schwäche zu ermitteln gesucht und die erste Hülfe eingeleitet. Ein paar tragkräftige Damen förderten bald mit Ordonnanzbahren die Opfer auf den zirka 200 Meter entfernt gelegenen, unter schattigen Bäumen angelegten Verbandplatz. Frl. Gschwend hatte hier in kürzester Zeit in mustergültiger Weise den Patienten eine Lager- nnd Erfrischungsstätte bereitet, die zur Gesundung der Lagernden viel beigetragen haben mochte. Indessen fuhr schon die von einem erfinderischen Mitgliede des Samaritervereins Andwil eigens zu diesem Zwecke konstruierte Velobahre in schnellem Tempo daher. Ruhig und sicher fuhr dieses Auto zur sichtlichen Freude der Zuschauer und wohl auch des daraufliegenden Kranken mehrmals von dannen. Der Lindauer- und zwei weitere Brückenwagen für liegend und sitzend zu Transportierende, die unter kundiger Leitung Herrn Wachtmeister Ledergerbers kunstgerecht und fahrsicher rasch erstellt wurden, brachten die Verwundeten ins inzwischen flott eingerichtete Notspital. Der Ortsschulrat hatte in zuvorkommenster Weise uns für die Veranstaltung das dortige Mittelschulhaus überlassen, so daß der Leiterin, Frau Arsiè, genügende Räume in wünschbarer Größe und Zahl nach Willkür zur Verfügung standen. Man spürte denn auch tatsächlich in allen Räumen die sichere, tatkräftige Hand, die mit Mannesenergie ihres Amtes waltete.

So fand denn die günstig verlaufene Feldübung um halb 6 Uhr ihren Abschluß. Die Kritik übernahm in freundlicher Weise Herr Dr. med. Bannwart in Wil, Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes. Er bezeichnete den Verlauf der Uebung als einen durchaus guten. Kleinere Fehler und Mängel werden immer vorkommen, selbst beim geübtesten Sanitätspersonal. Er konstatiert, daß diesmal wiederum Fortschritte zu verzeichnen seien in der Auffassung der Uebung, im raschen Handeln, in der Sauberkeit und in der richtigen Zusammenarbeit. Die schöne Veranstaltung, deren Vorarbeiten dem Samariterverein Andwil aufs wärmste verdankt wurden, hat viel beigetragen zur Wahrung und Pflege des echten Samaritergeistes. Das Schlußwort des Kritikers an den Militärsanitätsverein Goßau sucht die von diesem gehegten Bedenken, ein Militärsanitätler könne bei einer militärischen Supposition nur dann mitwirken, wenn die Uebung in allen Teilen streng militärisch durchgeführt werde, zu zerstreuen. Es ist gewiß recht, wenn auch in Friedenszeiten rein militärische Uebungen zur Bereicherung der bezüglichen Kenntnisse durchgeführt werden. Die Eidgenossenschaft muß aber auch ein Interesse daran haben, wenn ihre Sanitätsmannschaft auch außer Kriegs- und Manöverzeit, bei Einzel- und Massenunglücksfällen trotz zivilen Charakters die nötige Hülfe leistet. Dazu ist der Samariter wie der Sanitätler nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet. Und wie kann für den Kriegsfall die „Freiwillige Hülfe tüchtiger vorbereitet werden, als wenn die Militärsanität jener Hand bietet durch Uebungen militärischen Charakters?

Anschließend kam dann nach der angestrengten Arbeit das Vergnügen, der gemütliche Teil. Auch hier hatten es einige Samariter verstanden, die Aufgabe richtig zu erfassen. Nur schade, daß jeweils die holde Gemütlichkeit sich der Zeitspanne nach nicht mit dem ersten Teile mißt!

Betrüger und Betrogene.

Die „Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit" bringt in einer ihrer letzten Nummern einen Vortrag von Rechtsanwalt Dr. H. Pfenninger in Zürich über dieses Thema. Da auch wir im Interesse der Volksgesundheit das Kurpfuschertum in allen seinen Formen zu bekämpfen suchen, möchten wir einige besonders markante Sätze aus diesem Vortrag herausgreifen, um sie auch unserm Leserkreis zugänglich zu machen. Der Vor-